

Mehr sein als scheinen

Hans-Adolf von Stosch war ein bedeutender Algenforscher, der in unsteter Zeit und trotz persönlicher Schicksalsschläge Erstaunliches für sein Fachgebiet leistete. Im vergangenen Sommersemester wäre der Marburger Botaniker 100 Jahre alt geworden.

Formwechsel und Entwicklung der Organismen sind komplexe Vorgänge, die neben der genetischen Steuerung durch äußere Faktoren wie Ernährung, Licht und Temperatur entscheidend bestimmt werden. Unser heutiges Wissen über derartige Prozesse bei einzelligen Algen wäre nicht denkbar ohne die rastlose Forschungsarbeit des Protophytenkundlers Hans-Adolf von Stosch, der im vergangenen Sommersemester 100 Jahre alt geworden wäre. Welche Bedeutung das Lebenswerk des

bewunderungswürdiger, als sie unter teilweise widrigen Bedingungen zustande gekommen sind. 1908 in Berlin geboren, verbrachte von Stosch seine Jugend in Wernigerode. Nach dem Studium der Biologie und Chemie in Kiel, Göttingen und München wurde er 1933 mit einer Arbeit über die Entwicklungsgeschichte von Schleimpilzen promoviert, anschließend arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent in Königsberg. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges unterbrach die junge Ehe und die wissenschaftliche Tätigkeit, doch konnte von Stosch sich dank einer vorübergehenden Freistellung vom Heeresdienst mit einer Arbeit über die Ernährungsphysiologie von Kieselalgen habilitieren.

Nach Kriegsteilnahme und Kriegsgefangenschaft setzte er diese Arbeiten 1947 an der Technischen Hochschule im zerstörten Darmstadt fort, wo er die Vertretung des Lehrstuhls für Botanik übernommen hatte. Hier führte von Stosch grundlegende Untersuchungen zur Sexualität von Kieselalgen (Diatomeen) und Panzerflagellaten (Dinophyceen) durch. 1955 folgte er dem Ruf nach Marburg auf den Lehrstuhl für Pharmakognosie, also für Drogenkunde. Ein Ruf an das Institut für Meereskunde in Kiel veranlasste die Universität Marburg, einen



Klaus Kowallik

Hans-Adolf von Stosch (rechts) auf Sammelexkursion in der Bretagne

Lehrstuhl für Protophytenkunde einzurichten, verbunden mit dem persönlichen Ordinariat für von Stosch.

Scheinbar unbeirrt von den Umwälzungen der Universität in den sechziger und siebziger Jahren setzte von Stosch seine wissenschaftliche Arbeit zur Sexualität und Fortpflanzung, zum Form- und Generationswechsel Niederer Pflanzen fort. Die labormäßige Handhabung und Konditionierung der Organismen galt dem Algenforscher als elementare Voraussetzung für reproduzierbares Arbeiten; er war „vorbildlich in seiner Geschicklichkeit im Experimentieren und Kultivieren“, wie ein Fachkollege rühmte. Früh erkannte von Stosch zum Beispiel, dass Vitamine und Spurenelemente zum Wachstum notwendig sind, etwa Mangan für

regung hin eigens korrosionsbeständige Eintauchobjektive, die zum mikroskopischen Lebendstudium von Algen unter Meerwasser taugen. Außerdem lieferte von Stosch grundlegende Beiträge zur Feinstruktur und Entwicklung von Kieselalgen mit Hilfe der Elektronenmikroskopie, die in die Lehrbücher eingegangen sind. Die Taxonomie bereicherte er mit einer neuen Familie von Diatomeen, die er zusammen mit Grethe Rytter Hasle und Erik E. Syvertsen vorstellte.

Von Stosch war introvertiert und nicht auf Publizität erpicht, aber unter den Algelogen war er international anerkannt; viele schätzten seinen Rat, wie sein umfänglicher Schriftwechsel belegt. Er war Mitherausgeber wichtiger Fachzeitschriften und empfing mannigfache Ehrungen, so die Ehrenmitgliedschaft der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. 1969 wurde er zum Präsidenten der Internationalen Phycological Society ernannt.

Für von Stosch galt der Satz von Alfred Graf von Schlieffen: viel leisten, wenig hervortreten, mehr sein als scheinen. Seine Schüler, Mitarbeiter und Weggefährten bewahren die Erinnerung an einen großen Botaniker.

>> Werner Wehrmeyer

Der Verfasser lehrte von 1967 bis 1996 am Fachbereich Biologie der Philipps-Universität.



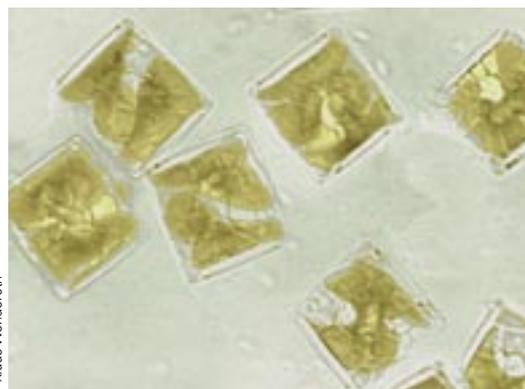
DBG

Das Portrait des Namensgebers ziert die Hans-Adolf von Stosch-Medaille.

Marburger Hochschullehrers für sein Fachgebiet bis zum heutigen Tage hat, zeigt sich unter anderem daran, dass die Phykologische Sektion der Deutschen Botanischen Gesellschaft sein Andenken alljährlich durch Verleihung der Hans-Adolf von Stosch-Medaille ehrt.

Volle 32 Jahre lang hat Hans-Adolf von Stosch am Botanischen Institut der Universität Marburg mit bewundernswerter Geradlinigkeit und Kontinuität gewirkt, die Jahre nach seiner Emeritierung 1976 eingeschlossen. Erst ein Brand im Oktober 1985, dem die umfangreiche und in Jahrzehnten gewachsene Algenkultursammlung bis auf Reste zum Opfer fiel, erzwang das endgültige Ende der experimentellen Arbeit.

Die überragenden Leistungen von Stoschs sind umso



Klaus Wendoroth

Die Gattung Stoschiella ist nach dem Algenkennner benannt.